

Filme mit anderen Augen sehen

Seminar zu Spielfilmen im Unterricht

Von Friederike Haupt

Spielfilme im Unterricht – für die meisten Schüler sind das Highlights in ihrem Schulalltag. Ob ganze Filme oder auch einzelne Szenen, die bewegten Bilder üben auf die Jugendlichen eine Faszination aus, von der die meisten Lehrer nur träumen können. Dass diese sich dennoch oft scheuen, Spielfilme im Unterricht einzusetzen, um so die Aufmerksamkeit der Schüler spielerisch auf komplexe Lehrplaninhalte zu lenken, ist schade, lässt sich aber auch ändern. Dr. Ulrich Burow, Dozent am Institut für Politikwissenschaft, bietet ein Seminar für Lehramtsstudierende an: „Spielfilme im Unterricht“ heißt es, und was man dort lernen kann, weiß Birgit Bethke.

Die 28-jährige Studentin (Geschichte, Gemeinschaftskunde, Spanisch auf Lehramt) hat in den letzten zwei Semestern zwei Film-Seminare bei Burow besucht und schildert ihre Eindrücke: „Die Seminare von Dr. Burow unterscheiden sich allein schon durch ihre praktische Orientierung von den meisten anderen an der Uni. Ich bin immer noch begeistert von der lockeren Atmosphäre und den vielen Freiheiten, die uns beim Arbeiten gelassen wurden.“ Doch was



Eine Szene aus dem Film „Dogville“ – auch er wurde im Seminar unterrichtsgerecht aufbereitet. Foto: Rolf Konow, Zentropa Productions

haben die Studenten eigentlich genau gemacht?

Burows Seminar aus dem meist recht theoretischen Lehrbereich Fachdidaktik fand als Blockveranstaltung statt – an fünf Tagen im Juli dieses Jahres trafen sich die angehenden Lehrer mit ihrem Dozenten, täglich acht Stunden und mehr arbeiteten sie zusammen. Ziel des Seminars war es, aus einem individuell gewählten Spielfilm einige Schlüsselszenen auszuwählen und diese für den Einsatz im Schulunterricht vorzubereiten. Birgit Bethke erzählt: „Ich

habe mir den Film ‚Danton‘ ausgesucht, der die Französische Revolution thematisiert. Für den Gemeinschaftskunde-Unterricht habe ich einige Szenen unter dem Aspekt Menschenrechte ausgesucht und mit einer der Schnittmaschinen, die Dr. Burow mitgebracht hatte, zusammengeschnitten.“ Natürlich habe es da einiges zu beachten gegeben: Die Szenen durften nicht zu lang sein, mussten zum Thema der geplanten Unterrichtsstunde passen und auch weiterführende Aufgabenstellungen zulassen. „Auch Filme wie ‚Das Leben

ist schön‘ oder ‚Dogville‘ wurden von Kommilitonen ausgesucht und bearbeitet“, erinnert sich die Lehramtstudentin, „und im Wintersemester 2003/04 hatten wir uns bereits einige Beispielzuschnitts ausgeschaute. Da haben wir gesehen, dass sich auch ‚Easy Rider‘ oder ‚Das Experiment‘ für den Schulunterricht aufbereiten lassen.“ Inzwischen habe sie, angeregt durch ihre Beschäftigung mit Spielfilmen an der Uni, ein Gespür für die Verwendbarkeit dieser im Unterricht entwickelt. „Ich sehe die Filme jetzt mit ganz anderen Augen, achte mehr auf Einstellungen, Schnitte und die Konzeption. Auch



Birgit Bethke nahm am Film-Seminar teil und weiß nun, wie man „Szenen spannend und lehrreich präsentiert“. Foto: Friederike Haupt

wie man die einzelnen Szenen in der Schule spannend und lehrreich präsentiert, weiß ich jetzt.“ Dass zusätzlich zum Arbeiten an der Schnittmaschine auch eine Hausarbeit für den Scheinerwerb nötig war, schreckte wohl einige ab: „Im Sommersemester waren wir nur sehr wenige Studenten im Seminar. Das war zwar einerseits schade, ermöglichte uns andererseits aber ein sehr angenehmes, intensives Arbeiten. Wir haben uns untereinander sehr gut verstanden; wenn einer bei seinem Film nicht weiterkam, haben alle zusammen überlegt, jeder hat jedem geholfen. Das typische Seminar-Referat-Hausarbeit-Schema spielte überhaupt keine Rolle.“

Wie gut den Schülern die vorbereitete Stunde zu „Danton“ gefällt, wird sich zeigen: Beim Unterrichtspraktikum, hofft Birgit Bethke, wird sie den Film in der im Seminar erarbeiteten Form präsentieren können und den Schülern auf diese Weise auch Themen wie Macht und Freiheit anspruchsvoll und interessant näher bringen. Dass der Einsatz von Spielfilmen im Unterricht nicht nur Begeisterung der Schüler, sondern vielmehr anschauliches Lernen bedeutet, ist Burow sehr wichtig: „Die schulische Praxis zeigt, dass Schüler sich mit Konflikten auseinandersetzen wollen, wenn sie selbst tätig werden und dabei ihre emotionale Intelligenz einsetzen können. So können emotionale Zugänge zur Konfliktlösung eröffnet werden, ohne auswendig zu lernen oder schulmeisterlich zu referieren. Was eignet sich dafür besser als der Film, besonders wenn dem Schüler dafür verschiedene Äußerungsmöglichkeiten angeboten werden?“ Auch Birgit Bethke, die sich privat vor allem für Fantasy-Filme interessiert, sieht im Film weit mehr als ein Unterhaltungsmedium; gerade in einer Zeit, in der visuelle Medien auf dem Vormarsch sind, sollte man als Lehrer die Möglichkeit nutzen, Lernstoff mit „schülerfreundlichen“ Lernmethoden zu verbinden. Ein fachdidaktisches Seminar zu diesem Thema sei von großem Vorteil für angehende Lehrer und führe sie in die kreative und abwechslungsreiche Gestaltung von Unterrichtsstunden ein.

Auch im laufenden Wintersemester bietet Burow wieder ein Fachdidaktik-Filmseminar an, das als Blockveranstaltung für Januar geplant ist. Birgit Bethke meint: „Wer Politikwissenschaft auf Lehramt studiert, sollte sich diesen Kurs nicht entgehen lassen. Mir persönlich hat er sehr gut gefallen und mir eine Menge Ideen für meine Arbeit als Lehrerin mit auf den Weg gegeben.“



Sind auf „Spurensuche“ in der Filmgeschichte: die Studierenden Lina Dinkla und Jörn Seidel (r.) sowie „Schaubühne“-Kinoleiter Michael Ludwig (M.). Foto: Haupt

KMW-Studierende organisieren Kinoabende Auf den Spuren der Filmklassiker

Wenn überhaupt, findet man sie versteckt im Nachtprogramm der Privatsender, alle Jubeljahre einmal, unterbrochen von Werbepausen – die Klassiker der Filmgeschichte. Die klangvollen Namen hat wohl jeder schon einmal gehört: „Bonnie und Clyde“ zum Beispiel oder „Metropolis“, „Citizen Kane“ oder auch „Spiel mir das Lied vom Tod“. Dort, wo man solche Filme sehen sollte, im Kino nämlich auf großer Leinwand und mit entsprechendem Sound, können allerdings nur die wenigsten sie genießen, einfach deshalb, weil sie dort nie oder nur sehr selten gezeigt werden. Am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft (KMW) wollte man diesen Missstand nicht hinnehmen; man tat, was getan werden musste: Die Filmreihe „Spurensuche Filmgeschichte“ wurde ins Leben gerufen.

Dr. Karin Wehn, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Medienwissenschaft/Medienkultur und Mitbegründerin der „Spurensuche“, berichtet: „Die ursprüngliche Idee war, den KMW-Studierenden die Möglichkeit zu bieten, die für die Seminare zur Film- und Fernsehanalyse wichtigen Filme in voller Länge und nicht bloß auf dem kleinen Fernschirmschirm zu sehen. Das ist im Seminargebäude natürlich nicht möglich, sondern nur im Kino.“ Als Partner wurde die Schaubühne Lindenfels gewonnen, und so startete die „Spurensuche Filmgeschichte“ im Sommersemester 2000. Inzwischen wird die für alle interessierten Kinogänger offene Filmreihe von zwei Studierenden organisiert: Lina Dinkla und Jörn Seidel kümmern sich darum, dass einmal im Monat ein Filmklassiker in der Schaubühne zu sehen, vielmehr zu erleben ist. Die Besonderheit dabei: Vor jedem Film wird eine kurze wissenschaftliche Einführung von KMW-

Studierenden oder Dozenten gegeben, in der Hintergründe, Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte sowie Bedeutung des jeweiligen Films erläutert werden.

Bei den Vorführungen erlebten die Organisatoren bereits einige Überraschungen; Lina Dinkla berichtet: „Als wir ‚French Connection‘ zeigten, waren nur fünf bis zehn Zuschauer da, was mich ziemlich enttäuscht hat. Dafür fing aber zum Beispiel ‚Die 120 Tage von Sodom‘ eine Stunde später an als geplant, weil immer mehr Leute kamen und wir zusätzliche Stühle in den Kinosaal tragen mussten. Auch ‚Scarface‘ war ein echter Publikumsmagnet.“ Gemeinsam mit dem vom KMW-Projekt begeisterten „Schaubühne“-Kinoleiter Michael Ludwig wird entschieden, welche Filme gezeigt werden. Jörn Seidel erläutert: „In den letzten drei Semestern hatten wir Filmreihen zu speziellen Themen, nämlich Zukunftswelten, Verbrecher im Film und Skandale der Filmgeschichte. Nun sind wir aber dazu übergegangen, Filme in loser Reihe zu zeigen. Es kommt auch darauf an, welche Filme überhaupt im Verleih sind – manche sind gar nicht mehr zu bekommen, weshalb ‚Spurensuche‘ auch im doppelten Sinn zu verstehen ist.“

Für das Programm in diesem Wintersemester haben Lina Dinkla und Jörn Seidel wieder faszinierende Klassiker aufgetrieben; den Auftakt machte im Oktober „Persona“ von Ingmar Bergman. Filmfreunde können sich also weiterhin auf Spurensuche durch die Filmgeschichte begeben – in der Schaubühne Lindenfels.

Friederike Haupt

Informationen zum aktuellen Programm und den bisher gezeigten Filmen im Internet unter: www.spurensuche.tk